

malts russische Front in Polen und Belgizien in einer Ausdehnung von nahezu 400 Kilometer zum Niedrig. Damals verschickte der vom Feinde geplante Vormarsch nach Deutschland an der erprobten Schlagkraft der ihren verbündeten Truppen. Vom Januar 1915 bis Mitte April haben die Russen ihre übermächtig vergrößerten Armee, um über die Karpaten nach Ungarn einzubringen. Unter ungeheuren Verlusten ist dieser Plan an dem Scheitern und der Verhärtsung anderer Truppen in monatelangen erprobten Kämpfen vollkommen gescheitert. Damit war der Zeitpunkt gekommen, mit dem nachfolgenden vereinten Truppen beider Heere den Feind im gemeinsamen Angriff niederzuringen.

Der Sieg von Tarnow und Gorlice hat nicht nur Belgizien zum Feinde befreit, sondern auch die ganze russische Nordfront und Karpatenfront zum Weichen gebracht. In Anwendung des ersten Erfolges haben die kriegstüchtigen Truppen in zehntägigen Kämpfen die russische dritte und achte Armee bis zur Vernichtung geschlagen, den Raum von Dunajec und den Westiden bis an den Tau durchstieß, dadurch 130 Kilometer heimatischen Bodens erkämpft. Keine Woche ist in die Hände der Sieger. Vom 2. bis zum 12. Mai nachmittags betrug die Gesamtsumme der von allen Armeen eingebrachten Gefangenen 143 500 Mann, ferner circa 100 Geschütze und 350 Maschinengewehre.

Siege konnten noch alle jene, die durch die Ereignisse übersehen, den Anblick an die zurückziehenden Truppen verlernen und in den Wäldern der Karpaten vereinzelt umherirren. So hat sich der Rest der russischen 48. Infanterie-Regiment-Division mit General der Infanterie Korotkoff geflüchtet in Wäldern unserer Armee bei Drogobuzh unseren Truppen ergeben. Das Maß der Zerstörung beim Rückzug des Feindes kennzeichnet sich dadurch, daß unser neuntes Korps in den letzten drei Tagen in rufeinaus der gewürfelte Mannschaften von 41 russischen Regimentern gefangen nahm. Die seit Monaten vom Feinde aufgeschalteten Anordnungen, Vorzüge aller Art, Munition und sonstiges Kriegsmaterial blieben beim raschen Vordringen der Verfolger in den russischen Etappenstationen zurück und werden erst jetzt gesammelt werden können. — Nördlich der Weichsel dringen österreichisch-ungarische Truppen über Seronica vor. Deutsche Truppen haben die Gouernementsgrenzlinie über die Erde erobert. — Schlitz des Ilzloter Kampfes erklammten deutsche und Schweizer Truppen mehrere Höhenstellungen der Russen, drangen bis südlich Turka vor und machten 4000 Mann zu Gefangenen. Der Angriff wird hier und in der Richtung auf Zlole fortgesetzt.

In Südgalizien greifen starke feindliche Truppen über Horbenka an.

Schließlich sei erwähnt, daß die russischen Communiqués der letzten Tage, sichtlich bemüht, unsere und die deutschen Erfolge abzumildern, alles verneinen und als offensichtlich falsch wiedergegeben bezeichnen. Dies ist ein schlagender Beweis für die Größe der russischen Niederlage, denn sie vertritt nur nicht allein die Aktionen der Truppen am Schlachtfeld, sondern auch die offizielle Berichterstattung der obersten russischen Heeresleitung.

Russische Eigen.

Berlin, 13. Mai. Aus dem Größten Hauptquartier wird uns geschrieben: Zwei amtliche russische Berichte vom 12. Mai wagen es, angeblich zur Aufklärung der öffentlichen Meinung in den neutralen Staaten, die Erfolge der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Heere abzumildern. Wir möchten nicht unterlassen, diese Versuche niedriger zu hängen. Sie sind um so fomiher und unwerthvoller, als heute am zwölften Tage, nachdem die verbündeten Truppen die russischen Stellungen bei Gorlice-Tarnow angegriffen, ihre Patrouillen 150 Kilometer weiter östlich an unseren San vor Jaroslaw, Wresumst und Solowum, und die ganze russische Nordfront bis südlich davon aus einer Front von mehr als 120 Kilometer Breite eiligt nach Nordosten flüchtet. Als Kuriosum sei noch erwähnt, daß der Kommandeur der in dem einen Bericht besonders erwähnten tapferen 48. Infanterie-Regiment ist getötet sich auf dem Transport nach dem Inneren Österreichs befand; er wurde von den Begleitenden einer Munitionskolonne aufgegriffen.

Der deutschen und österreichisch-ungarischen Artillerie misdet ein Armeebefehl des Erzherzogs Friedrich Moritz höchster Anerkennung.

Die galizische Schlacht in englischen und französischen Blättern. London, 13. Mai. Die Morning Post, meldet aus Petersburg vom 11. Mai: Allen Anschein nach hatten die Deutschen ein besseres Günd, einen Sieg zu verzeichnen als gegenwärtig. Ein eine Woche dauernder Kampf zwang die Russen zurückzugehen. Von russischer Seite wird keine Erklärung für diese Tatsache gegeben, außer, daß der Feind die übermächtige Kraft schwerer Batterien für sich hatte. Der Zusammenstoß ist in völli g unvorhersehbar, daß man, wenn nicht amtliche Berichte zum ersten Male die schweren Verluste zu geben, berechtigt wäre zu glauben, daß etwas, was der Saie nicht verhehrt, den Bedingungen von diesem augenscheinlichen Unglück zu Grunde liegen müsse.

Die Pariser Presse legt ihren Verdammungen die amtlichen Peteraburger Berichte in dem Zusammenhang die diebe die Abklärung der russischen Stellungen, deren Einbuße als unbedeutende Zufallsfolge hingestellt wird.

Ein verneinendes dänisches Urteil über die russische Strategie.

Der militärische Mitarbeiter der Kopenhagener Posten, berichtet in einem Artikel die Vernichtung der russischen Armee Dimitriew und sah die besten Ergebnisse des Sieges der Zentralmächte in folgenden Worten aufzählen: „Die Erfolgung setzt die größte Kraft und praktisch vollste Anlage. Die russische Leitung versagt bei diesen richtigen Maßstäben vollkommen. Wäre es ein einheitlicher Plan, ein Zusammenhängendes in einheitlicher Strategie und Kraft, aber regis und Aufs von ihm verlagert der Zusammenhang und er wird in den Strudel der Vernichtung hineingezogen. Die ganze blutige Winterschlacht, die Nordland zu tiefste Opfer forderte, ist jetzt vergebens gewesen. Mit

großer Nachsichtlichkeit ist darauf zu rechnen, daß große Teile der russischen Armee dem ohnehin drängenden Verfolgenden in die Hände fallen werden. Die Abschneidung ist heute schon fast vollendet.

Nordland sucht Geld im Jutland.

Petersburg, 12. Mai. Ein Haas des Jaren bezieht dem Finanzminister, eine zweite innere Anleihe von einer Milliarde Rubel an emittieren. Da kann der Finanzminister freilich seine Berichte über gemaltige Niederlagen gebrauchen.

Aus dem Westen.

Die Nachrichten vom westlichen Kriegsschauplatz lassen weitere Fortschritte bei Ypern erkennen. Dagegen werden einige kleinere Schlägen bei Carency und Abhin sowie bei Grolz des Gemes ausgehen, wo die Franzosen einhundert Meter Gelände gewonnen und auch einige Gefangene gemacht haben. Hoffentlich wird hier bald wieder ein Ausbruch geschehen.

Die Berichte der Obersten Heeresleitung.

lauteten wie folgt:

Großes Hauptquartier, 12. Mai. (Belien.) Feindliche Aktionen bemerkbar, die sich südlich von Ypern mit Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten. Döstlich Ypern nahmen wir eine wichtige, von schottischen Hochländern verleihte Höhe. Dünkirchen wurde weiter von uns unter Feuer gehalten. Döstlich Dixmuiden schloffen wir ein englisches Flugzeug ab. Die zwischen Carency und Henoville in der Gegend nördlich Ypern von den Franzosen gemachten und nach in ihrem Besitz. Im übrigen waren auch gegen alle Durchbruchversuche des Feindes verfehlt. Eine Artillerie richteten sich hauptsächlich gegen unsere Stellungen östlich und südlich von Wermelles, gegen die Voreithöhe, die Orte Hlain, Carency, sowie gegen unsere Stellungen nördlich und nördlich von Ypern. Sämtliche Fortschritte trafen unter schwerer Verlusten für den Feind in ihrem Besitz. Versuch des Gegners, uns den Fortmannsweilerkopf wieder zu entreißen, scheiterte. Nach harter Artillerievorbereitung drangen französische Alpenjäger hier zwar in unser auf der Ruppe gelegenes Blockhaus ein, sie wurden aber sofort wieder hinausgeworfen.

Großes Hauptquartier, 13. Mai. (Belien.) Döstlich Ypern nahmen wir einen weiteren feindlichen Stützpunkt. Am Nachmittag wurden starke französische Angriffe gegen unsere Front Abhin-Neuville unter den schwersten Verlusten für den Feind abgewiesen. Das infolge der Stellung der Franzosen in unseren vorderen Gräben zwischen Henoville und Carency zum größten Teil am Ende der Front vor dem Feind in der Gegend von Henoville wurden jedoch in der vergangenen Nacht gezwungen. Geber ist auch dabei wieder eine Anzahl unserer Kräfte und Material verloren gegangen. Französische Besatzung, das von uns nordwestlich Ypern an die in den Wäldern südlich Ypern als Basis genommene Grabenlinie wieder zu gewinnen, blieben erfolglos. Nach harter Artillerievorbereitung griff der Feind wieder unsere Stellungen bei Grolz des Gemes an. Es gelang ihm, in eine Breite von 150-200 Meter in unsere vorderen Gräben einzudringen. In erprobten Nahkämpfen wurden unsere Stellungen wieder völlig von den Franzosen gefehert. Eine Anzahl Gefangener blieb in unserer Hand. Zwei französische Biobühler auf dem Westhang des Fortmannsweilerkopfes wurden von unserer Artillerie zusammengefahren.

Das Ziel der französisch-englischen Offensive.

In den französisch-englischen Offensivversuchen der letzten Tage erklart der militärische Mitarbeiter des Matin, daß es sich um einen kombinierten französisch-englischen Angriff handelte, der sich auf einer Front von 50 Kilometern zwischen Arras bis nach Ypern erstrecken sollte. Das Ziel dieser kombinierten Operationen sei die Einnahme von Lens und La Bassée gewesen.

Italienische Blätter vergehen übrigens das Gerücht der angeblichen Erstlegung Joffres durch General Foch, da Joffre sich zu der neuen Offensive unfähig erwiesen habe.

Zum Besch der Zeppeline an der Themse-Mündung und zur Befestigung von Southend wird dem „Pettit Parisien“ nach gemeldet:

Die Befestigung übertrug als bisheriger Luftkommandant. Als der Vertheidiger des Platzes in Southend ankam, war die Stadt noch voller Aufregung. Mehr als 80 Bomben wurden von zwei oder drei Zeppelinen, die von Flugzeugen begleitet waren, abgeworfen. Während der Aktion der Luftkreuzer herrschte Nebel, aber schönes Wetter. Als die Stadt durch die erste Explosion und das Geräusch der Motoren aufgeschreckt war, erlöste die Sturmglöck, Truppenabteilungen durchziehen die Stadt, durch Trompetensignale die Einwohner warnend. Trotz der Gefahr verliehen diese Häuser, um die Zeppeline zu sehen. Durch die entzündeten Brände schien die Stadt in ein Feuermeer gehüllt. Truppen und Feuerweh unternehmen Vösch- und Rettungsarbeiten. Die Häuser sind sehr leicht gaba, so daß diejenigen, die von den Bomben getroffen wurden, hauptsächlich die Arbeiterhäuser zusammenzusehen. Zwei Zeppeline überflogen das königliche Marie-Hotel und warfen etwa 20 Bomben ab, die einige Wälder in die umliegenden Gärten fielen. Ein Arzt, der das erste vom Feuer vernichtete Haus besuchte, erklärte, daß er gerade ruhig schlief, als er durch ein ungewöhnliches Geräusch aufgeschreckt wurde. In diesem Augenblick durchschlug eine Bombe das Dach wie ein Blatt Papier, fauste etwa 1 Meter von seinem Bett entfernt vorbei und durchschlug den Fußboden. Ein Geschöß fiel auf ein Boardinghouse, wo sieben Besondere und der Inhaber sich gerade noch retten konnten, um nicht unter den Trümmern begraben zu werden. Die Befestigung rief in London große Verwirrung hervor.

Die „Daily Mail“ erinnert bei der Besprechung der Zeppeline gefahrt nach Southend an die Rede von Lord Hils vom 15. März 1914, in der er sagte: „Alle feindlichen Flugzeuge und Luftschiffe, die unsere Küsten erreichten, würden sofort von einem Schwarm von geschäftlicheren Sornissen in größerer Stärke angegriffen werden.“ Das Publikum begunne zu fragen, wann Generalills Versprechen verwirklicht werde. Das Blatt nimmt die Forderung der Deutschen in England wieder auf und fordert die Regierung auf, alle in Haft zu nehmen.

Vorgehen abend soll an der Themse-Mündung wieder ein Zeppelin gesichtet worden sein.

London, 12. Mai. „Times“ schreibt: Jeder neue Besch eines Luftschiffes brachte dieses Land von näher. Das letzte Mal erreichte die Maschinen im Gitz, diesmal scheinen sie noch näher zum Berian der Gitz vorgebrungen zu sein. Wir müssen erwarten, daß sie bei günstigen Bedingungen noch weiter vordringen werden. Die Angriffe sind mit größtem Geschick geplant. Die englische Nation muß einsehen, daß die Deutschen nicht nur keine von den Hoffnungen, was die denen sie den Krieg begannen, aufgeben haben, sondern vielmehr ihre Hoffnungen infolge der Zerstörung Englands an die Kriegserweiterung. Das Blatt wirft die Regierung vor, daß die Bekämpfung keine Fortschritte mache.

Berlin, 14. Mai. Nach den „Central News“ melden verschiedene Morgenblätter aus London, ein Geschwader englischer Torpedoboote sei in die Bucht von Newcastle ausgefahren, weil Zeppeline gemeldet wurden.

Das kritische Stadium des Krieges.

London, 13. Mai. Die Times schreibt: In vieler Hinsicht tritt der Krieg auf allen Fronten in ein kritisches Stadium ein. Die Zeit, die alle unteren und der Militärischen Regierungen rüht, wärdt ihm e n d sprechend.

Die ungeheuren englischen Verluste bei Neuapopelle. New-York, 12. Mai. Die New-York Times schreibt: Der amerikanische Reisende Knowles, der aus Europa zurückgekehrt ist, hat erzählt: Die britischen Verluste bei Neuapopelle würden dem weitesten Publikum niemals bekannt werden. Offiziere aus Alderhot hätten ihm gesagt, sie betrügen zwischen 20- und 25 000 Toten und Verwundeten. Davon sollen infolge einer Nachlässigkeit 10 000 durch die eigene Artillerie an der Geschick geest worden sein. Drei Generale seien deshalb nach England zurückgerufen worden. Die Geschäfte in England gingen schlecht, außer bei Firmen, die Kriegsmaterial erzeugen. Das Publikum sei teilnahmslos.

Die englische Munitionsknot.

London, 14. Mai. Wie der Standard vernehmen, sollen 5000 geklerte Metallreher aus dem englischen Meer erbehalten und in eine große Geschöfabrik eingeschifft werden.

Die Deutschenheke in England.

In ganz ungeheurer Weise hat der „Lustitanian“ die Schlag die Wert des englischen Wobds — in Brand und Blute — erregt. In zahlreichen großen Städten sind deutsche Bänder gerührt und ausgehängt und Deutsche, namentlich aus neutralen Ländern, sind gemißhandelt worden, obwohl die englischen Berichte hiebei widersprechen. Allgemein wird die Internierung sämtlicher aus Deutschland und Österreich-Ungarn gebürtiger Personen gefordert. Bände Schauergerichten über deutsche Brand und teuflische Wälder lauten um, die zu dumm sind, zu widerlegt zu werden.

Der Seekrieg.

Berichtete Schiffe. London, 12. Mai. Der dreitausendfünfhundert Tonnen große Dampfer „Queen Elisabeth“ aus Sunderland ist bei Amble (Northumberland) von deutschen Unterseebooten angegriffen worden, welches am 8. Mai den Dampfer „Dour“ verlor hatte; infolge einer Befestigung durch das Unterseeboot ging die Mannschaft in die Boote, worauf der Dampfer durch einen Torpedoboot versenkt wurde. Bremerischeschiff, 12. Mai. Der Dreimastler „Luna“ aus Mariah, der gestern mit Kohlen aus Bembster eintraf, brachte 9 Mann von dem Hilfsdampfer „Graf“, der auf der Reife von Heltingborg nach Graman von dem deutschen Unterseeboot „U 9“ in Brand gestekt worden war.

Der gesunkene dänische Dampfer „Alan Drol“. Haag, 13. Mai. Der getrennt in der Nordsee durch Aufstoß auf eine Mine gesunkene dänische Dampfer „Alan Drol“, der sich auf der Fahrt von Dänisch nach Kopenhagen befand, hatte 2500 Tonnen Kohlen und Koks an Bord.

Englische Jacht.

Kopenhagen, 13. Mai. Die Bekanntmachung der norwischen, die „Marcellina“, das Schweregeschiff „Puffin“, nicht, wie geplant, am 28. Mai die Absicht, nach Helsingborg nach Helsingborg zu fahren, erregt überall in England großes Aufsehen. Die meisten Blätter bezeichnen diesen Entschluß der norwischen Marine als verhängnisvoll, da er in Deutschland selbstverständlich als die Jacht und das Geschändnis angesehen werden müsse, daß die englische Flotte nicht imstande sei, die englischen Handelschiffe gegen die Angriffe der Unterseeboote zu schützen.

139 Amerikaner mit der „Lustitania“ umgekommen. Die amerikanische Postfach in London gibt bekannt, daß 139 Amerikaner mit der „Lustitania“ ertrunken sind. In einer von der Postfach abgegebene Erklärung wird bestätigt, daß der Dampfer ohne Warnung torpediert und versenkt wurde und in 18 Minuten in 60 Faden Tiefe sank. An Bord waren 218 Amerikaner. — Damit hat England den Tod von 139 Amerikanern verurteilt.

Der türkische Feldzug.

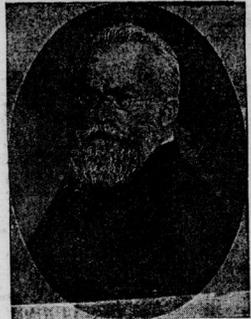
Der amtliche türkische Bericht der letzten beiden Tage lautet:

Alexandriener, 12. Mai. Das Große Hauptquartier seit bekannt: In der Vorderenfront hat keine wichtige Kampfhandlung stattgefunden. Nur das schwache Geschütz- und Geschützfeuer dauert an. Ein Teil unserer Batterien nahm bei El Burin die Hauptrolle und Landungsstellen des Feindes unter Beschuß. Als der englische Kreuzer „Imphacab“ vorgestern erfolglos unsere anatolischen Batterien im Eingang der Meerenge beschoß, wurde er von vier tür-

Ein unbekanntes Denkmal englischer Schande.

Von einem alten Burenführer wird der Neuen Hamburger Zeitung geschrieben: Am 16. Dezember 1913...

Karl Lamprecht.



Gebürtel Dr. Karl Lamprecht, der berühmte Historiker der Leipzig-Universität ist nach kurzem schweren Leiden gestorben.

zählenden Wolfe nach amtlicher englischer Angabe über 20.000 Frauen und Kinder fassen.

Der Teufel Militarismus will England aufreizen, bersehe Teufel, die die Engländer aus reiner Menschenliebe aus armen Deutschen austreiben wollten.

vertöppeln ihn drüben und sollen ihn vertöppeln. Auch in die Arbeitsbetriebe soll er eindringen und dort blickt herüber.

Das Beunruhigende bei dem allen ist die Stimmung der Transportarbeiter, welche der Direktor des Transportzweigs, Graeme Thompson, beschreibt.

Späteren ihrer selbst und ohne nicht wie. Bei uns im unfernen Deutschland geht es ohne dergleichen und genügt das freie Arbeitsvertragsverhältnis, um den Bedürfnis der Volkswirtschaft genügt zu sein.

Verpflichtung deutschsindlicher Auslandszeitungen an die Hasasagentur.

Man schreibt dem Dresden. Anja: In einer seiner letzten Ausgaben stellte der Berliner Börsen-Courier mit, daß die im allgemeinen demütigsten in Rio de Janeiro der verachteten Hasasagentur einen größeren Betrag für geordnete Depeschen schenkte.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit von Rudolf Jörlinger.

Knoen ging zunächst, unbestimmt um die andauernde Beschäftigung von seinen mehrerer Infanterieregimenten, so weit nieder, bis er eine vollkommen wünschliche Zufälligkeit erreicht hatte.

Wir kommen schließlich noch fünf oder sechs Kilometer weit, meldete Knoen dem Oberleutnant, während der Motor noch immer schwieg und das Getöse sich demzufolge in störendem Geplätsche hier und tiefer fernte, so daß die Schützen da drunten ihre Anstrengungen, ihm herabzufahren, verdoppelten.

Was — wenn es nicht anders sein kann, lautete die ruhige Erwiderung, — Versuchen Sie, wenn es zu weit ist, eine Stelle ausfindig zu machen, die uns eine Stange liefert, uns zu verbergen.

Knoen hatte den Eindruck, daß eine sonderbare Veränderung auch im Gesicht des Oberleutnants vorging, während er durch das Glatte, ein eigenmächtig schmerzliches Fahren seiner Motorwinde wahrzunehmen zu haben.

lassene Motor begann seine für eine kurze Zeitspanne unterbrochene Musik von neuem, und die Taube stieg, dem Höhensteuer noch immer tadelloso gehorchend, stieg in die Höhe, wahrscheinlich zur unliebamen Uebertragung ihrer Feinde, die bereits mit einer unfreiwilligen Landung gerechnet haben mochten.

Eine Rettung freilich bedeutete das Gelingen dieses Manövers nicht. Der Druck des Benzinzustusses verminderte sich vielmehr mit erspörender Schnelligkeit, und nach wenigen Minuten schien sich das unregelmäßige Arbeiten der Maschine erkennen, daß das Ende nahe sei.

Eingebend des Piloten von seinem Vorgefetzten erhaltenen Befehls hielt der Pilot an den Rand eines langgestreckten, breiten Waldstückens zu, dessen dicht geschlossenes Nadelgehölz besser hoffen ließ, daß sich den Gestrandeten in seinem Schutze irgendein Schlupfwinkel bieten würde.

Der Benzindruck war jetzt so gut wie vollständig erschöpft, und der Motor lag Benzinfülle in den letzten Augen. Eben im Begriff, sich ganz abzuheben und zum motorlosen Gleitflug anzusetzen, spürte Knoen plötzlich einen dumpfen Schmerz in der linken Hand, wie wenn ihm jemand mit einem schweren Instrument einen wichtigen Schlag auf das Glied versetzt hätte.

Der Benzindruck war jetzt so gut wie vollständig erschöpft, und der Motor lag Benzinfülle in den letzten Augen. Eben im Begriff, sich ganz abzuheben und zum motorlosen Gleitflug anzusetzen, spürte Knoen plötzlich einen dumpfen Schmerz in der linken Hand, wie wenn ihm jemand mit einem schweren Instrument einen wichtigen Schlag auf das Glied versetzt hätte.

für die Landung ausersehen hatte, war auch von der gefährdeten Driftschiff um ein beträchtliches Stück entfernt. Also sanft freilich war die Landung selbst nicht. Das Abbremsgefäß des Apparats ging in tausend Trümmer, und beide Insassen wurden durch den Anprall aus dem Flugzeug geschleudert.

Ein ganzer Haufe von Menschen schien sich bereits im Anmarsch auf die Landungsstelle zu befinden. Und es galt jedenfalls, seine Minute zu verlieren, wenn der um einige hundert Schritte entfernte schützende Wald noch rechtzeitig erreicht werden sollte.

„Herr Oberleutnant — sind Sie verletzt?“ „Der Offizier nickte.“ „Ich erleide schon vor zehn Minuten einen Schuß in die Hüfte. Bringen Sie mich in Sicherheit, Hoff! Mit mir ist nichts mehr zu machen. Meinem Browning, der mir beim Sturz entfallen ist, können Sie mich herabreißen. Das liegt er im Gras. Dem Gefinde, das da herum läuft, möchte ich doch nicht gerne lebendig in die Hände fallen.“

Den Browning hob Knoen wohl gehorcht an, aber statt ihm dem Oberleutnant zu reichen, schob er ihn zunächst in die eigene Tasche. Dann beugte er sich herab und hob mit einer Kraft, die er selber sich vorher wohl kaum aufgetraut haben würde, den Bewunderten vom Boden auf.

„Bleiben Sie Ihren Arm um meinen Nacken, Herr Oberleutnant, dann wird es schon gehen!“

(Fortsetzung folgt.)

